

FAZ

Das Humboldt-Forum als Vergnügungstempel

Slam statt Wissen

22.06.2013 · Von Außen ein Schloss, von innen ein flimmerndes Multimediazentrum: Das Humboldt-Forum, fordern Programmplaner, soll seine Besucher nicht mit Bildungsinhalten belästigen.

Von [Andreas Kilb](#)



© Lüdecke, Matthias - Der Grundstein zum Neubau des Berliner Stadtschlusses

Es ist geschafft, der Grundstein des Berliner Schlosses alias Humboldt-Forum ist gelegt. Aber die Doppelgesichtigkeit des Gebäudes, das bis 2018 entstehen soll, bleibt: Außen sieht es aus wie ein Schloss. Innen ist es ein multimedial aufgerüstetes Weltkulturenmuseum des 21. Jahrhunderts mit eingebautem Bibliotheks- und Wissenschaftsbetrieb.

Um diesen Gegensatz abzumildern, haben sich die Erfinder des Projekts ein institutionelles Bindemittel in Form einer mit Theater, Kunst, Film und Debatten gespickten Veranstaltungszone im Erdgeschoss des Schlosses ausgedacht. Sie nannten sie, nach dem griechischen Wort für Marktplatz, „Agora“.

Die Agora-Idee wird „in Rente“ geschickt

Vor zweieinhalb Jahren wurde der Schweizer Museumsmann und Kulturkurator Martin Heller mit großem Tamtam als „Projektleiter“ der Agora eingesetzt. Heller kündigte an - wie es wohl jeder in seiner Situation getan hätte -, er werde mit allen Beteiligten reden, Möglichkeiten

prüfen, den Rat von Experten suchen. Bis zur Grundsteinlegung sollte sein Plan fertig werden. Er lieferte pünktlich: Vergangene Woche wurde sein Konzept vorgestellt - es besteht darin, die Agora abzuschaffen.

Man schicke die Agora-Idee „in Rente“, ließen Heller und sein Projektpartner Hermann Parzinger, der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, verlauten. Denn alles im Humboldt-Forum werde jetzt zur Agora.

Der Leser wird mit blühender Kulturmanagerlyrik begrüßt

Das vierzigseitige Grundsatzpapier, das Heller erarbeitet hat, formuliert es etwas umwundener: Die „Ansprüche auf Gegenwartsbezug, Partizipation, Diskurs und Flexibilität“, die im Erdgeschoss befriedigt werden sollten, gälten nun als „inhaltliche Orientierungsgrößen“ für das gesamte Haus. Mit anderen Worten: Es gibt nicht mehr einen Rummelplatz im Parterre und darüber drei Stockwerke Museen und Bibliotheken. Jetzt rummelt das ganze Schloss.

Was heißt das? Hellers Exposé begrüßt den Leser zunächst mit blühender Kulturmanagerlyrik: „Die weitläufige Ticketing-Zone ist zugleich eine Informationsdrehscheibe mit freundlichem Personal. Wer verweilen mag, kann sich über Kleinstausstellungen auf flexiblen Displays oder, an die mobile Café-Bar gelehnt, über kurze Performances freuen.“ Dann aber wird es konkreter.

Wer braucht schon sinnliche Wahrnehmung?

Das Humboldt-Forum sei „weit mehr als ein Museum“; deshalb müsse die Präsentation der Objekte auch „scheinbar Gewohntes in Frage“ stellen und dabei „unnötigen, die sinnliche Wahrnehmung behindernden Ballast abwerfen“.

Worin bestünde denn dieser Ballast: in Glasvitrinen, Erklärungstafeln? Soll der Besucher zukünftig nur noch als App-Benutzer erfahren, dass die Gandhara-Skulpturen des Asiatischen Museums ein spätes Zeugnis hellenistischer Globalisierung sind? Dürfen sich Berliner Schülergruppen bald in Bronzekesseln aus der Zhou-Dynastie die Hände waschen?

Wissenschaft wird gegen „Erleben“ ausgespielt

Doch es kommt noch besser: „Jede Vorstellung einer ... Museumsausstellung, in der das Besucherlebnis dem Anspruch eigentlicher Bildungsarbeit unterworfen wird“, habe „ausgedient“. Stattdessen sollen „experimentelle Formen der Präsentation“ erprobt werden. „Wissenschafts-Slams“ bringen das Publikum auf den neuesten Forschungsstand, „innovatives Edutainment“ begrüßt die Kunden der Zentral- und Landesbibliothek, und jene Betonköpfe, die auf den Anblick asiatischer Hochkunst partout nicht verzichten wollen, werden in „kontemplativen Ensembles“ untergebracht.

Es ist klar, wer in Hellers Konzeptkartenspiel den Schwarzen Peter hat: die Kuratoren der Dahlemer Museen. Ihnen klopft der Agoranaut auf die Finger, wenn er die „Hermetik wissenschaftlicher Weltsicht“ gegen das „Erleben“ der Objekte ausspielt. Ob er damit die Fachleute überzeugt, darf man bezweifeln.